

Püñktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 18

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

n (Bundes-)Stein

wahr, dass die SBB-Linie von Paris nach Mailand und an die Adria durch eine Mont-Cenis-Linie, die am Land vorbeiführe, Konkurrenz erfahre.

Aber Schmidhalter liess nicht locker und motionierte munter weiter drauflos, wohl wissend, was er seinen Wählern im Oberwallis schuldig war. Am 2. Oktober 1986 kam er erneut und forderte die Aufwertung und den Ausbau der Simplonlinie durch schnellere Züge, die häufiger fahren. Um den Anschein zu erwecken, diese Motion habe mit ihrem Vorgänger nichts zu tun, gab er ihr einen andern, unverfänglicheren Namen: Eurorail 2000. Wer will denn schon gegen etwas so modern Klingendes auftreten?

Daraufhin liess Schmidhalter nur noch ein halbes Jahr ins Land gehen, um dann erneut in die Tasten zu greifen zugunsten seines geliebten Simplons. Am 5. März dieses Jahres, der Vorstoss ist sozusagen noch taufrisch, reichte Schmidhalter unter dem Obertitel «kombinierter Verkehr» wieder eine Motion ein mit dem Ziel, die



Nationalrat
Paul Schmidhalter:
Kämpft wie ein
Barockfürst.

Simplonlinie auszubauen. Und diesmal baut er den Lötschberg auch noch in den Forderungskatalog ein.

Versöhnungs-Y

Alles muntere Motionieren hatte immerhin zur Folge, dass jetzt der Bundesrat in der Alpentransversalen-Frage nochmals ganz von vorn beginnt. Gerechnet werden bis Ende Jahr nicht nur die Varianten Gotthard, Splügen und die Versöhnungsvariante des Graubündner CVP-Ständerates Luregn Mathias Cavely, der beide Linien in einer Ypsilon-Linienführung vereinigen will, sondern

neu in die Auswahl kommt jetzt auch noch die Simplon-Basislinie, wiewohl ihr eigentlich niemand im Ernst eine Chance einräumt. Schmidhalter macht den Leerlauf möglich und hofft mit dem Simplon als politische Visitenkarte bei den Nationalratswahlen vom

Rottenrepublik

Den grössten Krieg in dieser Legislaturperiode fochten die Walliser am Rawil. Sie wehrten sich mit Zähnen und Klauen für einen Strassentunnel, der das Wallis mit dem nördlich gelegenen Kanton Bern verbinden sollte. Doch die N6 durchs Simmental im Berner Oberland wurde – staatspolitischen Bedenken zum Trotz – aus dem Nationalstrassennetz gestrichen, nachdem bereits der Bundesrat für einen Verzicht plädiert hatte. Fast wäre es aber den Wallisern doch noch gelungen, die Linienführung im Netz zu belassen. Ständerat Daniel Lauber brachte nämlich in der Kleinen Kammer einen Vorstoss durch, der den Bundesrat verpflichten sollte, bis 1991 ein neues Projekt vorzulegen für eine Strassenverbindung zwischen dem Wallis und Bern, auch wenn sie nicht durch den Rawil führen sollte. Der Nationalrat warf aber diese Notlösung für das Wallis wieder fort.

Diese Niederlage am Rawil erbiterte die Walliser masslos. Es ging sogar so weit, dass der bereits einmal erwähnte Herbert Dirren schlicht mit dem Austritt des Oberwallis aus der Eidgenossenschaft drohte. Dirren malte den Separatismus am 2. Dezember 1986 an die Wand: «Die Bevölkerung ist frustriert und enttäuscht, und es ist ihr nicht überzuzunehmen, wenn sie hier und da an eine eigenständige Rottenrepublik denkt.» Der Rotten ist der Oberlauf der Rhone. ho



Ständerat
Daniel Lauber:
«Wir leiden
unter dem Druck
der Wähler!»

Photo: Walliser Bote

18. Oktober dieses Jahres zumindest auf ein Glanzresultat für die Wiederwahl. Nicht allen Walliser Politikern hat der Simplon Glück gebracht. Im März 1979 wurden im «Savro-Skandal» hochstehende Würdenträger zu Zuchthaus oder Gefängnis verurteilt. Sie hatten Unregelmässigkeiten im Zusammenhang mit dem Strassenunterhalt am Simplon begangen ...

30% mehr!

Doch nicht immer geht es so hart zu und her. Ein weiteres Beispiel für die Walliser Steter-Tropfen-höhlt-den-Stein-Politik ist das Militär. Auch hier ist Schmidhalter enorm aktiv. Sein Vorstoss vom 21. Juni 1985 beklagt, das Oberwallis müsse zahlreiche Schiess- und Übungsplätze zur Verfügung stellen und leide unter der Belastung durch Armeeeübungsplätze besonders: «Damit sind volkswirtschaftliche Ausfälle verbunden.» Die von Armeeaufträgen profitierende Privatindustrie sei aber im Mittelland angesiedelt. Schmidhalter verlangt darum höhere Entschädigungen für Einrichtungen und Unterkünfte, die von der Truppe benützt werden, und eine vermehrte Schaffung von Rüstungsbetrieben.

Der Bundesrat antwortete Schmidhalter, die Entschädigung sei bereits per 1. Januar 1986 um 10 Prozent erhöht worden! Und auf 1. Januar 1987 werde eine weitere Erhöhung folgen. Gesamthaft könne mit einer Verbesserung der Entschädigungsansätze um rund 30 Prozent gerechnet werden.

Immer ZH und BE

Doch Schmidhalter ist zäh, er hatte es am Simplon bewiesen. Es liess nicht locker und kam ein Jahr später erneut: Mit einer Motion vom 19. Juni 1986 verlangte er, Aufträge für die Mannschaftsausrüstung sollen verstärkt in Berggebiete vergeben werden. Der Walliser Bezug: «Kantone mit besonders schwerer Belastung sollen durch die Armee zusätzlich eine spezielle Berücksichtigung erfahren.» Armeeaufträge gehen hauptsächlich an die Kantone Zürich und Bern; Wallis erhalte nur 0,7 % aller Aufträge.

Beliebig liesse sich die Liste verlängern. Die Walliser wehren sich für ihren einheimischen Wein und unterstützen Importbeschränkungen. Um den Verkauf der Wasserkraft zu Elektrizitätswzwecken im Wallis zu fördern, reichte Nationalrat Schmidhalter gar einen Vorstoss ein gegen das geplante Atomkraftwerk Kaiser-augst. Die Bewilligung sollte nachträglich dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden.

Gesamthaft betrachtet, erweisen sich die Walliser Parlamentarier eigentlich als mustergültige Politiker. Sie tun, was ihre Wähler fordern, und haben deren Wohlergehen im Sinn. Zwar ist ihnen der Aufstieg zum Staatsmann oder zur Staatsfrau versagt. Die Frage heisst aber, ob es solche in unserer föderalistisch aufgebauten und dem «do ut des» (Gib, damit dir gegeben wird!) verpflichteten Staatswesen Schweiz überhaupt braucht ...

Unter Druck

«Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen», CVP-Ständerat Daniel Lauber, Gemeindepräsident von Zermatt und gewiefter Sachwalter des Matterhorns, senkt seine Stimme, rollt die Augen noch mehr als sonst und beugt sich vor: «Wir Walliser Parlamentarier leiden enorm unter dem Druck unserer Wähler!»

«Ständig müssen wir hier in Bern Regionalpolitik betreiben», klagt der Geplagte. Die Leute zu Hause wollten doch Resultate sehen!

Also: Volksvertreter aus dem Wallis haben sich in Bern des Wallis anzunehmen und nichts weiter. Vorteile für ihren Heimatkanton müssen sie herauswirtschaften, «Bern» zwingen und drängen, für ihren Kanton zu handeln. ho

Pünktchen auf dem i



Weine

öff